

Die Galgen im Sprichwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Galgen im Sprichwort.

Welche große Bedeutung der Galgen im Leben unserer Altvorderen hatte, ersieht man aus seiner zahlreichen Anwendung in den sprichwörtlichen Redensarten des Volkes. Der Galgen, der von allem Volke dauernd gesehen wurde und an dem gar nicht selten Verbrecher hingen, denn früher war die Todesstrafe auf vielerlei mehr gesetzt als heute, da nur der Mord, und selbst der nicht immer, mit dem Tode bestraft wird, mußte selbstverständlich die Phantasie des Volkes dauernd beschäftigen. „Er hat ein Galgengesicht“, „er ist ein Galgenstrick“ sind noch heute landesübliche Redensarten. „Wer für den Galgen geboren ist, ersäuft nicht“, heißt ein altes Sprichwort, das in fremden Sprachen ähnlich vorkommt. So lautet ein lateinisches: „Wen das Gesicht hängen will, der geht nicht in den Wogen

unter“; ein ungarisches: „Wem der Galgen bestimmt ist, der stirbt nicht in der Donau“ ein tschechisches: „Wer hängen soll, ersäuft nicht, und wenn das Wasser bis über den Galgen liefe“; ein französisches: „Der Galgen verliert sein Recht nicht“; ein spanisches „Der Galgen nimmt sich, was ihm gehört“ Ein altdeutsches Wort aber sagte: „Was an den Galgen gehört, in einer Nußschale über den Rhein fährt!“ In Polen aber sagt man „Wen der Herrgott für die Vögel aufgespar hat, wird nicht zum Fischfutter“. Das Reif für den Galgen wird durch mannigfach Redensarten ausgedrückt: „Er ist ein Galgenvogel“; „Er muß nach Stricksburg reisen“ „Er muß mit der Seilerstochter Hochzeit machen“; „Er wird mit des Seilers Halsstud beschenkt werden“; „Er ist ein Galgenkandidat“

Was ist eine Sardine?

Vor dem Polizeigericht der Londoner City führten zwei große Firmen einen Prozeß, der auf die fernere Gestaltung des Handels mit Delfardinen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Seit vielen Jahren schon sind Delfardinen im Handel, die, wie Sachverständige behaupten, alles andere eher sind, als Sardinen; es seien kleine Fischchen von ganz anderer Art, die in Meeren gefangen würden, wo Sardinen gar nicht oder doch nur selten vorkämen, und das Fleisch dieser Fische habe eine andere Farbe und einen anderen Geschmack, als das der „echten“ Sardinen. Nun hat eine Firma, die echte Sardinen auf den Markt bringt, gegen eine andere Firma, die imitierte Sardinen verkauft, einen Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs angestrengt. Vier oder fünf Sachverständige haben bereits

ausgesagt, daß die beklagte Firma in ihren Schachteln kleine Heringe und andere Fisch von minderer Qualität, sogar kleine Kabeljau als Sardinen verkaufe. Die beklagte Firma bestreitet das gar nicht, behauptet aber, daß fast alle Sardinengroßhändler das selbe täten, da die Meere nicht einmal halb so viel Sardinen lieferten, wie in der Welt verbraucht würden; im übrigen aber könnten wenn die kleinen Fische eine Zeitlang in Del lägen, selbst die besten Feinschmecker die eine Art nicht von der andern unterscheiden. In Frankreich z. B. zählt man 17: Delfardinen-Firmen, und diese bringen etwa 60 Millionen Schachteln in den Handel man kann ruhig annehmen, daß die Hälfte von ihnen nicht die Spur einer Sardine aufweisen.